

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 126 (1975)

Heft: 6

Rubrik: Zeitschriften-Rundschau = Revue des revues

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BRD

**Forstkartenherstellung und
Luftbildauswertung**

Einführung von G. Hildebrandt

Allg. Forstzeitschrift, 30. Jg., 1975,
Heft 1/2, S. 7—11

(Cartographie forestière et utilisation
de photographies aériennes)

Ce numéro de la revue en question tente de faire le point des derniers développements de l'utilisation de la photographie aérienne en photo-interprétation et en cartographie forestières. Le choix des articles s'est porté avant tout vers des utilisations pratiques réalisées en République fédérale d'Allemagne. De nouvelles possibilités de la photo-interprétation sont cependant aussi mentionnées.

De grands progrès scientifiques ont été réalisés au cours des dernières années dans le domaine de la télédétection (détecteur multispectral, cartographie thermique, utilisation des satellites artificiels, photo-interprétation semi-automatique). Mais tout cela fait partie, du moins pour le moment, de différents domaines de la recherche scientifique. Pour la foresterie de l'Europe centrale ces nouveaux procédés n'ont pas encore de valeur pratique, à l'exception de cas particuliers.

La plupart des articles de cette revue sont consacrés aux expériences faites en Rhénanie — Palatinat avec l'utilisation de la photographie aérienne pour la cartographie forestière dans le cadre de l'aménagement des forêts. La collaboration entre les services de l'aménagement des forêts et les services topographiques de ce pays est depuis longtemps étroite et fructueuse, et les voies choisies permettent de reconnaître les directions prises par l'évolution dans ce domaine. Deux directions, réalisables grâce à de nouveaux moyens techniques, retiennent en

particulier l'attention: le planimétrage électronique et semi-automatique d'une part, et l'introduction et l'incorporation des cartes orthophotographiques dans le système des cartes et plans forestiers d'autre part. Bien que tous les problèmes n'aient pas encore été résolus, il semble, au vu des expériences faites en Rhénanie — Palatinat, que les administrations forestières aient là de nouveaux instruments de rationalisation et d'amélioration de leurs méthodes de travail. Les expériences pratiques doivent cependant être poursuivies dans une plus large mesure encore.

La revue contient aussi des articles en rapport avec l'utilisation de la photographie aérienne pour l'aménagement régional et national du territoire, et pour la détection de dommages causés à la végétation par la pollution atmosphérique.

J.-P. Farron

HASEL, K.:

**Wald und Landespflege in der
Landes- und Regionalplanung**

Forstwissenschaftliches Centralblatt,
93. Jg., 1974, Heft 6, S. 312—325

Raumplanung ist auch in der Bundesrepublik Deutschland Sache der Bundesländer. Das Bundesraumordnungsgesetz (vom 8. April 1965) befasst sich als Rahmengesetz nur mit Aufgaben, Grundsätzen und Zielen der Raumplanung und ihrer Verwirklichung. Die eigentliche Planungstätigkeit vollzieht sich in den Ländern, die dafür eigene Landesplanungsgesetze besitzen. Die Länder regeln zugleich die rechtliche und organisatorische Gestaltung der Regionalplanung. Leider haben sich die Länder nicht zu einer einheitlichen Praxis durchzuringen vermocht.

Der Autor hat die verwirrende Vielgestaltigkeit der deutschen landesplanerischen

schen Gesetzgebung unter dem Gesichtspunkt der Auswirkung auf Forstpolitik und Landschaftspflege eingehend untersucht. Der Artikel berichtet über die wichtigsten Ergebnisse seiner Studie. Im Blick auf die kommenden Diskussionen über die Raumplanung in der Schweiz und insbesondere über die raumplanerische Folgegesetzgebung der Kantone sei diese Übersicht allen «an der Front stehenden» Forstleuten bestens empfohlen.

J. Jacsman

VON WENDORFF, G. B.:

«Masse oder Wert»

Gedanken zur langfristigen Wettbewerbsentwicklung der mitteleuropäischen Forstwirtschaft

Aus dem Institut für Weltforstwirtschaft der Bundesforschungsanstalt für Forst- und Holzwirtschaft, Reinbek Forstarchiv, 45. Jg., 1974, Heft 8, S. 150—156, mit 23 Literaturangaben

Aufgrund mehrjähriger Erfahrungen in potentiellen Holzproduktionsgebieten ausserhalb Europas und anhand von Literatur, die vorwiegend aus dem Jahre 1974 stammt, werden voraussichtliche Entwicklungen des europäischen Bedarfs an Rohholz und Holzprodukten und Entwicklungen in den zur Bedarfsdeckung in Frage kommenden europäischen und aussereuropäischen Produktionsgebieten, einschliesslich der Entwicklung von Produktions- und Transportkosten, dargestellt und Schlüsse für die Konkurrenzaussichten der mitteleuropäischen Forstwirtschaft gezogen. Dabei werden Massensortimente und Stamm- bzw. Wertholz, beides wiederum aufgeteilt nach Laub- und Nadelholz sowie einzelne Sortimentsgruppen, wie Bauholz, Kistenholz usw., getrennt betrachtet.

Die wichtigsten Ergebnisse der Analysen und Prognosen sind:

— Die gesamte Buchenwirtschaft wird unter scharfen Konkurrenzdruck insbesondere tropischer Hölzer aus Schnellwuchsplantagen und Zweitnutzungen erschlossener Naturwälder

geraten, so dass eine nachhaltige Kostendeckung langfristig in der Buchenwirtschaft nicht zu erwarten ist.

— Beim Nadelholz dürften Massensortimente starkem Konkurrenzdruck, Sägeholz starker Dimensionen und besserer Qualität sowie Schälholz nur mässigem und Messerholz keinem Konkurrenzdruck ausgesetzt sein.

Als Mittel zur langfristigen Kostendeckung in der Nadelholzwirtschaft werden Rationalisierung von Holzernte und Vertrieb, vorausschauende Absatzsicherung für konkurrenzbedrohte Sortimente und Erweiterung der Wertholzproduktion sowie Abgehen von kurzen Umtriebszeiten genannt.

— Für Edelhölzer, darunter auch Wertholzsortimente von Eiche, insbesondere aber Messerware von Bunthölzern, dürften sich die Aussichten drastisch verbessern, vorausgesetzt dass für die Markterschliessung und -erweiterung wesentlich höhere Aufwendungen (Werbekosten) eingesetzt werden.

Der Verfasser stellt zwar fest, dass seine Meinung über die zukünftigen Entwicklungen wegen einer Reihe von Unbekannten subjektiv sei. Die Herleitung der Schlussfolgerungen ist jedoch so plausibel, dass zumindest die Gefahr wachsenden Konkurrenzdruckes auf die mitteleuropäische Forstwirtschaft durch aussereuropäische Produktionsgebiete als realistisch angesehen und daher überlegt werden muss, wie man ihr begegnen kann.

W. Schwotzer

RÖHRIG, E.:

Grundzüge der langfristigen waldbaulichen Planung

Forstarchiv, 46. Jg., 1975, Heft 1, S. 14—18

Die langfristige waldbauliche Planung wird vom Autor als neue Entwicklung der letzten Jahre vorgestellt, denn in der BRD erstreckte sich die forstliche Planung bisher so gut wie ausschliesslich auf mittellange oder kurze Fristen (bis 20 Jahre). Der mittelfristigen Planung, die ihrerseits die wichtigste Grundlage für die

Jahresplanung der Forstbetriebe darstellt, sollen mit Hilfe der langfristigen waldbaulichen Planung übergeordnete Richtlinien vorangestellt werden. Dabei handelt es sich hauptsächlich um die Festlegung standortsgemässer Bestockungsziele bzw. der sogenannten Betriebszieltypen, die für den öffentlichen Wald verbindlichen Charakter haben sollen. Immerhin «dürfen die langfristigen Planungen keine Entwicklung implizieren, welche die forstlichen Handlungsmöglichkeiten auf ihrem gegenwärtigen Stand einfrieren würde. Deshalb kann eine umfassende Waldbauplanung nur Orientierungsmarken setzen; sie muss sich von Details fernhalten». Die langfristige Planung soll Wege weisen für die «Begründung, Pflege und Erhaltung in sich gesunder, gegen äussere Einflüsse und Belastungen möglichst widerstandsfähiger Wälder, die nachhaltig sowohl dem Menschen vielfältigen Schutz und Erholung bieten können, als auch wertvolles Holz produzieren».

Eine sehr detaillierte Standortkartierung (kombiniertes Verfahren, Berücksichtigung von Klima, Boden und Vegetation) bildet die unerlässliche Voraussetzung und Grundlage für die langfristige waldbauliche Planung. Die ursprünglich sehr unterschiedlichen Verfahren der Standortkartierung in den einzelnen Bundesländern haben sich inzwischen einander sehr genähert. Die für das Waldwachstum wichtigen ökologischen Eigenschaften der Waldgebiete sollen erfasst werden; ähnliche Standorte werden zu Typen und Typengruppen zusammengefasst.

Die Standortkartierung wird heute in der ganzen BRD auf regionaler Basis durchgeführt: «Wuchsgebiete stellen die übergeordneten Landschaftseinheiten dar (meist übereinstimmend mit Einheiten der naturräumlichen Landschaftsgliederung), Wuchsbezirke als deren Untereinheiten bilden meist den Rahmen für die Gliederung der Standorteinheiten.» Dementsprechend wird auch die langfristige waldbauliche Planung regionalisiert: Grundeinheit für die regionale waldbauliche Planung ist in der Regel der Wuchsbezirk.

Die langfristige forstliche Planung wurde vor allem durch die veränderte Situation der Forstwirtschaft zwingend notwendig: Im Rahmen der Raumordnungen und Landesplanungen kann die Forstwirtschaft ihre Aufgaben nur dann zur Geltung bringen, wenn sie ihre langfristigen Ziele zur Erhaltung und Entwicklung der Waldfläche in Gestalt konkreter Pläne vorlegt. Die Auseinandersetzung mit der für die Belange der Landschaftspflege zunehmend sensibilisierten Öffentlichkeit setzt ebenfalls langfristige Konzeptionen voraus, die erkennen lassen, mit welchen Zielen und Methoden die öffentlichen Wälder in den einzelnen Regionen der Bundesländer bewirtschaftet werden sollen. *E. Ott*

DIETZ, P.:

Die Holzernte als betriebswirtschaftliches, technisches und organisatorisches Problem

Forstarchiv, Hannover, 45. Jg., 1974, Heft 6, S. 97—103

Angesichts der durch die Lohnsteigerungen und die stagnierenden Holzpreise hervorgerufenen kritischen Ertragslage der Forstwirtschaft untersucht der Verfasser, ob «die Forstwirtschaft als Rohholzproduzent keine Chance mehr hat», ob die Forstwirtschaft also auf öffentliche Mittel als Ausgleich für die Erfüllung der Schutz- und Erholungsfunktion angewiesen ist. Die Schlüsselstellung für die Beantwortung dieser Frage fällt der Verbesserung der Kosten-Erlössituation bei der Holzernte zu.

Hier bestehen tatsächlich eine Reihe von Möglichkeiten. Durch die bessere Ausbildung der Waldarbeiter in rationalen Arbeitsverfahren («Arbeitsbestverfahren» nach Hilf) konnten beachtliche Steigerungen der Arbeitsproduktivität erzielt werden. Der nächste Schwerpunkt von Massnahmen liegt bei der Arbeitsgestaltung und bei der Entwicklung neuer Arbeitsverfahren. Im einzelnen geht es um:

— die Extensivierung und Entfeinerung

der Verfahren durch die Ausscheidung von Intensitätsstufen

- die Verlagerung einzelner Teilarbeiten an den Ort, wo sie am billigsten durchgeführt werden können. Dies gilt insbesondere für die Entrindung, das Einschneiden und das Vermessen des Industrieholzes durch die Aushaltung in langer Form und den Verkauf nach Gewicht oder durch die Verlagerung des Entrindens, Einschneidens, Vermessens und Sortierens von Stammholz auf zentrale Aufarbeitungsplätze
- die Mechanisierung bei der Holzbringung, der Entrindung und — zumindest teilweise — beim Vermessen, Sortieren und Einschneiden, während beim Fällen, Entasten und beim Hacken zwar technische Lösungen vorliegen, sich in Mitteleuropa aber noch nicht auf breiter Front durchsetzen konnten.

Insgesamt werden diese Entwicklungen dazu führen, dass nicht mehr einzelne Verfahren überall verwendet werden, sondern dass nach Lösungen gesucht werden muss, die auf den Einzelfall zugeschnitten sind. In jedem Fall ist aber das «gesamte Erntesystem vom Einschlag bis zur verarbeitenden Maschine des industriellen Abnehmers» zu untersuchen. Dabei wird es vielfach unumgänglich sein, den Einfluss des Holzernteverfahrens auf den Wert (Gebrauchswert) des Rohholzes zu prüfen. Dies zeigt sich beispielsweise am Fichten-Schleifholz, das insgesamt die grössten Vorteile erbringt, wenn es möglichst frisch und in Rinde ins Werk geliefert wird.

Bei der Verwirklichung dieser Gedanken in der Praxis ist die organisatorische Seite der Holzernte zu beachten, da viele Rationalisierungsbestrebungen an den unzulänglichen Strukturverhältnissen in der Forst- und Holzwirtschaft scheiterten. Auf Seiten der Forstwirtschaft könnte das Einheitsforstamt ohne grosse Schwierigkeiten aus einer Verwaltungseinheit zu einer Betriebseinheit umgestaltet werden. Die daraus entstehenden grösseren Betriebseinheiten könnten die Holzernte rationeller durchführen und am Holzmarkt als starke Partner auftreten. Not-

wendig ist aber auch die Mitwirkung der Holzindustrie, zumindest in dem Sinne, dass «die Holzernte als Brücke zwischen den beiden Marktpartnern verstanden wird, indem sie so organisiert wird, als ob beide Marktpartner in einem Betrieb integriert wären, das gemeinsame Ziel also die gesamtwirtschaftlich höchste Wertschöpfung ist» (Prinzip der «geistigen Integration»).

Angesichts dieser Lösungsmöglichkeiten im Bereich der Holzernte gibt es «sehr wohl technische und organisatorische Möglichkeiten» zur Meisterung der Krise des Holzproduktionsbetriebes, «wobei ganz offenkundig die grösseren Schwierigkeiten nicht auf dem technischen, sondern auf dem organisatorischen Bereich zu überwinden sind». *H. H. Höfle*

Österreich

Wald und Wild

Sondernummer der Allgemeinen Forstzeitung Nr. 2, 1975, 86. Jg., Wien

In hervorragender Art wird das Schalenwildproblem behandelt. Sprechende Lichtbilder bereichern die Aufsätze. Die Einführung von Staatssekretär *Haiden* kann vorbehaltlos unterschrieben werden. Prof. *Mayer* untersucht wertmässig die Wildschäden und stellt sie der volkswirtschaftlichen Bedeutung der Jagd gegenüber, durchaus unter dem Leitsatz «Wald ohne Wild ist eine verarmte Lebensgemeinschaft». Oberforstrat *Schwab* bespricht das Gamswild in der Lebensgemeinschaft Wald sowie die Schalenwildhege, im besonderen die des Rotwildes. Prof. *Onderscheka* schildert Ernährung und allgemeine Ökologie unseres Wildes mit wissenschaftlich gestützten neuen Erkenntnissen. So zeigen sich zum Beispiel beim viel diskutierten Hasenproblem ganz neue, interessante Aspekte.

In wissenschaftlicher Weise, vornehm und im besten Stil, behandelt die Zeitschrift die drängenden Schalenwildfragen, fern von Einseitigkeit, Polemik und Emotionen, wobei auch die Sozialaufgaben des Waldes sowie Natur- und Umweltschutz volle Berücksichtigung finden. Das

Kernstück aber ist die darin enthaltene Stellungnahme des Fachausschusses für Waldbau des österreichischen Forstvereins zum Thema «Wald und Wild», die in knapper Zusammenfassung den Fragenkomplex schlechthin unübertrefflich erörtert. Dabei fehlt auch nicht der Hinweis auf die forstliche Bedeutung der naturgemässen Äsung und die Notwendigkeit ihrer Erhaltung und Förderung. In moderner, naturschützerisch gerichteter Weise wird für abgewogene Koordination von Wald und Wild eingetreten.

Die Sondernummer sollte in unseren Forst-, Jagd- und Naturschutzkreisen intensiv zur Kenntnis genommen werden.

K. Rüedi

Tschechoslowakei

PRUDIČ, Z.:

Über die Plenterwirtschaft in den mährischen Tannenwäldern

Lesnická Práce, 53. Jg., 1974, Heft 1

In den Tannengebieten der mährischen Karpaten wurden Massenermittlungen der typischen Tannenbestände durchgeführt. Durch Kluppierung von 15 000 Tannen wurden zwei Plenterwaldtypen in diesem Gebiet festgestellt: Der Normaltyp, bei dem die Holzernte vorgenommen wird, wie es der Normalfall einer Naturverjüngung vorsieht. Bei dem zweiten Typ wurden die Nutzungen unterbrochen bzw. entfielen ganz. Hier versagte die Verjüngung der Tanne. Als Ergebnis dieses Versuches konnte man feststellen, dass für einen erfolgreichen Plenterbetrieb mindestens dreimalige Plentereingriffe im Jahrzehnt erforderlich sind.

K. Irmann

FENCL, J.:

Die Ausnutzung von Industrieabfällen in den Baumschulen

Lesnická Práce, 53. Jg., 1974, Heft 2

Die «Solowerke» in Sušice (Schüttenhofen) befassen sich schon seit längerer Zeit mit der Herstellung eines Düngemittels «Humosol», das aus Industrieabfäl-

len, der aus Elektrizitätswerken stammenden Flugasche, aktivem Schlamm, besteht. Dieses Düngemittel hat sich auch insbesondere in Forstbaumschulen bewährt. Hier wird es in Kombination mit Torf im Mischungsverhältnis 1:1 erfolgreich verwendet. Ebenso hat sich in verschiedenen Varianten «Bioschlamm» gut bewährt. In der letzten Zeit werden fein zerkleinerte Rindenabfälle aus Entrindungsanlagen mit verschiedenen Zusätzen erfolgreich kompostiert. Es ist damit zu rechnen, dass nach einer weiteren Vervollkommnung der Rindenabfall-Verarbeitung dieses neue Substrat den Torfanteil in dem Düngemittel ersetzen kann.

K. Irmann

ZAKOPAL, V.:

Zur Frage der Naturverjüngung vom Gesichtspunkt der Selektion und Rationalisierung

Lesnická Práce, 53. Jg., 1974, Heft 11

Anhand eines Beispiels einer erfolgreichen Naturverjüngung eines Fichtenbestandes mit verschiedenen Altersklassen erörtert der Autor die bisher oft übersehenen Vorteile der verschiedenen Naturverjüngungsmethoden. Er hebt die bei der Naturverjüngung selbsttätig verlaufende Auswahl der zuwachsfreudigsten Individuen hervor. Es muss in solchen Beständen bzw. Verjüngungen rechtzeitig mit den Pflege- und Erziehungseingriffen begonnen werden. Er weist im folgenden darauf hin, dass nicht einmal in den besten Baumschulen so qualitativ einwandfreies Material heranwachsen kann, wie wir es in den naturverjüngten Beständen erzielen können.

K. Irmann

PELIŠEK, J.:

Biomeliorationseffekt durch die Aufforstung von Sandböden

Lesnická Práce, 53. Jg., 1974, Heft 3

Es handelt sich um 5 Meliorationsversuchsflächen auf Sandböden, ehemaligen Sandgruben. Von diesen 5 Flächen dient eine als Kontrollfläche, auf welcher keine Anpflanzung durchgeführt wurde. Von

den anderen 4 Flächen wurde die erste mit Weisserle (*Alnus incana*) bepflanzt. Die Flächen 2, 3 und 4 wurden mit Steinklee (*Melilotus*) besät, wobei auf den einzelnen Flächen Torf in verschieden starker Dosierung als Düngemittel verwendet wurde, im vierten Fall mit zusätzlicher Karbondüngung. Während bei den Flächen 2, 3 und 4 nach 8 Jahren nur eine beschränkte Entsäuerung des Bodens eintrat, wies die mit Erlen bepflanzen Fläche eine ausgesprochen neutrale Reaktion auf, so dass man hier von einer äusserst günstigen Biomeliorationswirkung spre-

chen kann. Die Einwirkung auf die Veränderung der Bodenverhältnisse wurde, wie bereits erwähnt, in allen Fällen 8 Jahre nach Beginn des Versuches gemessen.

Eine ähnliche, aber etwas schwächere Wirkung wie bei der Erle wurde auch bei Meliorationsaufforstungen mit der Weide (*Salix daphnoides*) festgestellt. Diese Versuche haben bewiesen, dass für eine erfolgreiche Melioration der ökonomisch vorteilhafte Anbau von Erlen einer kostspieligen Kultur mit Verwendung teurerer Düngemittel vorzuziehen ist. *K. Irmann*

FORSTLICHE NACHRICHTEN - CHRONIQUE FORESTIÈRE

Aktion zugunsten der Förster von Mali (Westafrika)

In der Bemühung, die südlichen Randgebiete der Sahara (Sahel) vor der Verwüstung zu bewahren, stimmen die Regierungen der betreffenden Länder darin überein, dass die Aufforstung wohl die wichtigste Massnahme darstellt. Der Schweizer Zweig des World Wildlife Fund plant im Verlauf dieses Jahres eine gesamtschweizerische Aktion, um rund 800 000 SFr. für die Instandstellung der Baumschulen der fünften und sechsten Region von Mali (zum Beispiel Mopti, Timbuktu und Gao am Niger) zu beschaffen. In diesen Baumschulen sollen jährlich ein bis zwei Millionen Pflanzen nachgezogen werden. Die Durchführung dieser Aktion des WWF wird weitgehend davon abhängen, ob die fachgerechte Überwachung der Arbeiten gewährleistet werden kann.

Mit der Finanzlage von Mali steht es besonders schlecht, da dieses Land, ähnlich der Schweiz, weder über Rohstoffe für die Industrie noch über Zugang zu den Meeren für den Handel verfügt. Auch den Förstern fehlt vieles, was zu dieser Anregung einer Solidaritätsaktion der Schweizer Förster für ihre Kollegen

in Mali geführt hat. In der Komiteesitzung des Schweizerischen Forstvereins am 11. Juli 1974 in Buchs wurde ein Aufruf an die Vereinsmitglieder gebilligt.

Während eines zweimonatigen Aufenthaltes in Mali (November und Dezember 1974) zur Abklärung der verschiedenen Projekte wurden auch die Bedürfnisse der Förster näher untersucht. Gemäss einer in Bamoko aufgestellten Liste kann so ziemlich alles Verwendung finden: Werkzeug, Lagermaterial, Zeichnungsgerät, Papier, Bleistifte, Büromaterial, Feldstecher, Mikroskope usw. Der Personalbestand beträgt in Mali zurzeit 212 Förster und Hilfsförster. Forstämter der Schweiz, welche bereit sind, aus ihrem Materialinventar etwas abzugeben (selbstverständlich auch gebrauchte Gegenstände), sind gebeten, dieses Material bis zum 1. September an folgende Sammelstelle zu spedieren: *Forstwirtschaftliche Zentralstelle der Schweiz, Rosenweg 14, 4500 Solothurn.*

Ein Chauffeur in Toulouse, der regelmässige Fahrten nach Gao durchführt, hat sich freundlicherweise anboten, bis zu 20 Tonnen pro Fahrt unentgeltlich zu befördern. Für die weitere Verteilung des Materials übernimmt die Forstdirektion Bamoko die Verantwortung.

Badi Lenz-Inebnit, World Tree Trust